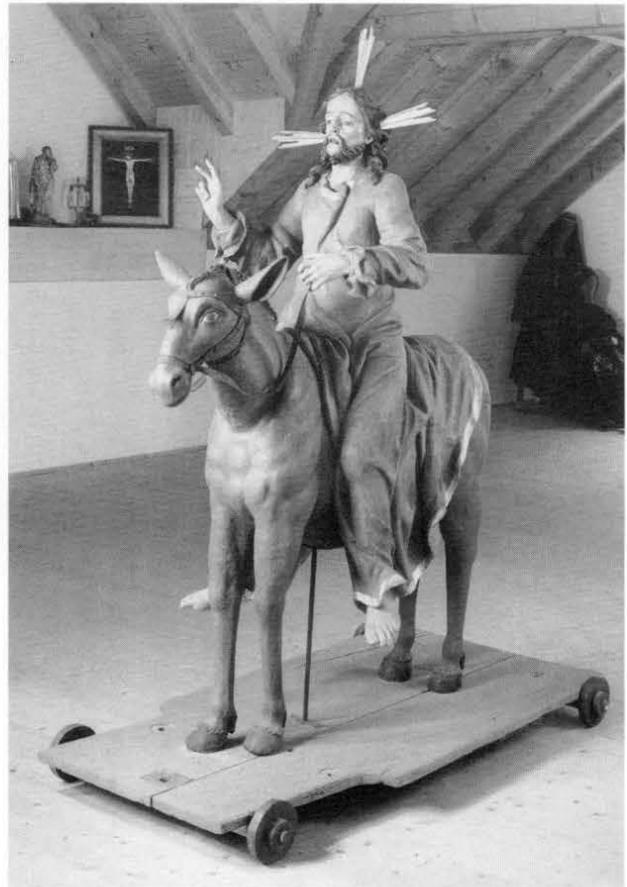


hunderts lebten noch 34 Nonnen in Altomünster. Heute zählt das Kloster noch fünf Schwestern. Der Orden hat sowohl eine kontemplative als auch eine tätige Ausrichtung. Die Hauptaufgabe der Nonnen besteht nach wie vor im Gebet. Viermal am Tag verrichten sie sprechend und singend Fürbitte und Lobpreis Gottes im Nonnenchor. Sieben feste Gebetszeiten pro Tag erinnern symbolisch an die Schöpfung, an die Auferstehung und an die Passion. Daneben sind noch die Stundengebete zu verrichten.

Einen abschließenden Höhepunkt im Museum bildet der Nachbau einer 8 m² großen Klosterzelle aus dem Jahre 1930 mit Bettgestell, Bettkasten, Waschtisch und Kniebankkasten nach Vorbildern der Barockzeit. Realistisch und naturgetreu hat sich die lebensgroße Figur einer Nonne vor einem Kruzifix zum Gebet niedergelassen. Der Besucher fühlt sich unmittelbar in die Privatsphäre einer Nonne miteinbezogen und kann sich ein ungefähres Bild machen vom heutzutage kaum veränderten Leben der Birgittinnen in Altomünster.

Ein wenig Zeit und Muße muß der Besucher im Museum aufbringen, da die erläuternden Text- und Bildtafeln Aufmerksamkeit und Konzentration erfordern.

Der Schwerpunkt des Museums liegt in der historischen Darstellung der Entwicklung und der Lehren des Birgittenordens, doch finden sich auch für den kunsthistorisch Interessierten eine Vielzahl interessanter und wertvoller Objekte, vor allem im oberen barocken Bereich der Ausstellung. Neben den zahlreichen Miniaturen und Skulpturen gehören vor allem der »Himmliche Bräutigam« und das Vesperbild zu den Höhepunkten im Museum. Eine Besonderheit stellt zudem der fast lebensgroße, gefaßte Altomünsterer Palmesel mit dem thronenden Christus dar, der zu den wenigen noch erhaltenen Exemplaren seiner Art in Oberbayern gehört. Im 18. Jahrhundert wurde er an jedem Palmsonntag während der Prozession auf einem Fahrgestell mitgezogen. Bevor die Figur von ihren privaten Besitzern seit 1997 als Dauerleihgabe dem Museum überlassen wurde, war sie im Nationalmuseum in Nürnberg und im Heimatmuseum Aichach zu sehen.



Der Palmesel von Altomünster stammt aus dem 18. Jahrhundert.

Foto: R. Vacha

Literatur:

Wilhelm Liebhart: Das Birgittenkloster. In: Altomünster – Kloster, Markt und Gemeinde. Hrsg. für den Museums- und Heimatverein Altomünster von Wilhelm Liebhart. Altomünster 1999, S. 109–144.
Ders.: Festschrift für die 1250-Jahr-Feier des Marktes Altomünster am 18./19. und 20. Juli 1980. 1250 Jahre Altomünster 730–1980. Altomünster 1980.

Klaus Haller: Geistliche Spiele der Barockzeit. In: Altomünster – Kloster, Markt und Gemeinde. Hrsg. für den Museums- und Heimatverein Altomünster von Wilhelm Liebhart. Altomünster 1999, S. 627–655.

Anschrift der Verfasserin:

Dr. Bärbel Schäfer, Georg-Scherer-Str. 7, 85221 Dachau

Der Tafernwirt von Reichertshausen in der Hallertau

Chronik eines Dorfwirtshauses

Von Adolf Widmann

Der Wirt gehört wie der Schmied und das Bad von jeher zu den ältesten Gewerben auf dem Land. Die Gast- und Tafernwirtschaft in Reichertshausen geht bis auf das Jahr 1180 zurück. Zu dieser Zeit gab es im Dorf neben dem »Westermaier«, dem Urmaier, noch den »Ostermaier« sowie den »Huber« und den »Wirt«, die alle herzogliche Urbarshöfe waren. Im folgenden wird die Geschichte des Wirts dargestellt. Soweit nichts anderes angegeben ist, sind die Angaben der unveröffentlichten »Haus- und Familiengeschichte der Gemeinde Reichertshausen« von Dr. Georg Schraner entnommen.

Im herzoglichen Urbar (Grundbuch) von 1231/1234 werden beim Schergenamt Reichertshausen neben den Rechnissen der vorhin genannten Höfe auch die des Wirtshauses angeführt: »Von dem *lithus* in dem selben Dorf gibt man 6 Mut Roggen, 6 Mut Haber und 8 Eimer Bier und ein Halbgült, 2 Gänse und 4 Hühner.« Dies ist der älteste Beleg für den Wirt. »*Lithus*« bedeutet ein Haus, in dem »geistige« Getränke (lit, später leit = Getränk) verabreicht wurden. In späterer Zeit wurde beim Wirt in Reichertshausen *lithus* durch *Taferne* ersetzt. Eine »*Taferne*« war ein mit Real- und Sonderrechten ausgestattetes Wirtshaus mit Speisungs-, Tran-



Maria und Paul Redl, von 1890 bis 1909 die Wirtsleute von Reichertshausen. Foto: Privat

kungs- und Beherbergungsverpflichtung (im Gegensatz zur einfachen Schänke, die nur das Ausschankrecht hat).

Ein Wirtshaus des Landesherrn

Im ältesten Moosburger Steuerregister vom Jahre 1465 heißt es beim Wirt in Reichertshausen unter der Randbemerkung *taberna*: »Paulus Wirt versteuert 35 Pfund Pfennige, macht 14 Schillinge; sitzt hinter meines Herrn Gnaden.« Hieraus, wie auch schon aus dem Urbar von 1231/1234, ist ersichtlich, daß die Tafernwirtschaft in Reichertshausen dem Landesherrn gehörte. 1491 meldet das Steuerbuch dann einen *Sighart*, Wirt in Reichertshausen.

Die nächsten Belege für den Wirt in Reichertshausen finden sich wieder in Steuerveranlagungen. 1532 gab *Jörg*, Wirt, Hauptmann zu Reichertshausen, für sich, sein Schenkzeug und die Ehehafte 1 Pfund 3 Pfennige Türkenhilfsgeld. Nach der Steueranlage von 1538 besaß der gleiche *Jörg*, Wirt, Obmann in Reichertshausen, ein Lehen, das urbar war (= dessen Grundherr immer noch der Herzog ist); das Erbrecht wurde auf 20 Pfund, das Schankrecht auf 5 Pfund Pfennige veranschlagt. Außerdem besaß der Wirt 1 Roß, 3 Kühe und 1 Sau. Das

machte 37 Talente und an Steuer 7 Schillinge, 12 Pfennige. 1551 besaß *Jörg*, Wirt zu Reichertshausen, ein Urbars-Lehen, er scharwerkte mit 1 Roß. In beiden Registern steht der Wirt *Jörg* als Vorstand der Hauptmannschaft und späteren Obmannschaft Reichertshausen an erster Stelle.

Erste Beschreibung des Anwesens 1582

Wie alle Urbarsgüter wurde im Jahre 1582 auch das Wirtsanwesen in Reichertshausen wie folgt beschrieben:

»*Augustin*, Wirt auf der Taferne und den Zapfrechten zu Reichertshausen, hat durchgehend gemeines Erbrecht, laut dessen Erbbriefs vom Herzog Wilhelm, datiert Freitags am St. Elisabethen Tag anno 1546.

Zimer.

Ein zweigängig hiltzern Haus, eine Stallung darauf der Tanzpin, samt Stadel, ziemlichen Baus.

Egarten.

Ans Haus ein spener (?) Egarten, darinnen nichts gebaut wird, sondern meist ein Ez (= Viehweide) ist, eines guten Viertl groß, darin stehen 7 alte Äpfel- und Pirnbäum.

Wiesmaht.

Vorm Falltor zunächst, an Westermairs und Tafelmairs Gärten ein eingefried zweimädig Ängerl, eines gleichen Viertels groß. Item ein Wirtsfedl, zunechst an den Stadl hinzu unterhalb Ackers 2 Lhoefleck, halten ein Tagwerk. Mehr 1 Tagwerk Lhoewiese in der Loder Lhoe, neben Westermairs Lhoe.

Im Wirtsfeld 3 Äcker.

Der 1. liegt strags an Garten hinan mit 38 Pifing 2 Gern, sonst 2 Lhoeflecken im Wolfsgraben. Der 2. und 3. liegen am Wolfsgraben, hält der obere an Bauern in Kürzling 47 Pifing, der andere überm Mühlweg.

Im Pachfeld 2 Äcker.

Hält der 1. auf Hubers Lhoe hinab, 53 Pifing Ackers. Der 2. oben darvor, eine kurze zwieh (?) Leuten, bis in Ostermaiers Lhoe hinan 83 Pifing.

Im Puchfeld 4 Äcker.

Der 1. vorm Falltor zunechst, hält 36 mitter Pifing, genannt der Oberacker aufm Puechperg. Der 2. gegenüber strags davon, 71 Pifing, genannt der untere Puechperg Acker. Der 3. und 4. liegen im Kreut beieinander; der aber gegen Straubers Acker 36 Langpifing und 50 kurze Pifing, dann unten gegen den Kuglperg hinab, wiederum 200 Pifing und Gern.«

Der Wirt wird »Altwirt«

Während alle bisherigen Wirte nur nach ihrem Berufs-namen benannt wurden, tritt 1590 der erste Wirt mit einem Familiennamen auf, *Leonhard Teubler*. Wohl infolge seines Alters verkaufte dieser 1594 die Wirtschaft und übernahm das bisherige Kleidorferanwesen, das durch ihn seinen heutigen Hausnamen »*Altwirt*« erhielt. Leonhard Teubler verstarb 1611 mit 87 Jahren.

Sein Nachfolger auf der Wirtschaft in Reichertshausen war *Hans Mittermayer*. Nach Urkunde 435 des Schloßarchivs Au hatte dieser 1614 von den Erben des verstorbenen Pflegers in Au, Wolf Kastner, die Behausung in Reichertshausen, die zwei Marktlenen genannt,



Das Wirtshaus in Reichertshausen etwa im Jahr 1948 im Fronleichnamsschmuck (am Giebel mit Altar und »Antlasstauden«).

Foto: Privat

und den Stadel gekauft. Ein Salbuch vom Jahre 1618 gibt folgende jährliche Abgaben des Hans Mittermayer an den landesherrlichen Kasten in Inkofen an: »8 Pfennige Stiftungsgeld, 5 Schillinge für ein Schwein, ferner an Getreide 17 Metzen 3 Viertel Korn, 14 Metzen 2½ Viertel Haber.«

1622 verstarb die Wirtin Ursula Mittermayer. 1631, ein Jahr vor dem großen Schwedeneinfall, heiratete der Wirtssohn *Wolfgang Mittermayer* die Eva Huber aus Altfalterbach. Über das Schicksal seines Vaters Hans Mittermayer ist nichts mehr bekannt.

1648, also am Ende des Dreißigjährigen Krieges, starb der Wirt Wolf Mittermayer, der wohl schwere Zeiten auf der Wirtschaft mitgemacht hatte. Seiner Tochter *Ursula*, 17 Jahre alt, wurden 180 Gulden Vatergut zugeschrieben; zu ihrer künftigen Heirat hatte sie zu bekommen: »1 gerichtetes Bett, 1 versperrte Truhe, 1 Kasten, 1 Mizel (?) und 1 Kuh.«

Die Witwe Eva Mittermayer heiratete 1650 *Matheus Schmid*. Nach dem Scharwerksbuch vom gleichen Jahr besaßen die Wirtsleute 3 Roß und 3 Jauchert Grund in 3 Feldern.

Ein Prozeß gegen die Schloßherrin von Au

In den Jahren 1679–1681 führte *Matheus Schmid*, der als churfürstlicher Urbarwirt bezeichnet wird, einen Prozeß gegen die Schloßherrin von Au, *Maria Anna*, Freiin von Alt- und Neufraunhofen! Schon vor dem ungünstigen Ausgang des Prozesses hatte *Matheus Schmid* nach Ableben seiner Gattin Eva 1685 das Wirtsanwesen seiner bereits verheirateten Stieftochter *Ursula* übergeben, wobei er sich bezeichnenderweise unter anderem auch täglich eine Maß Bier ausnahm und zwar zu seiner Wahl weiß oder braun. Diese Regelung bestand aber nicht lange, denn bereits am 22. März 1686 brachte ein gewisser *Benedikt Lang* die Wirtschaft käuflich an sich; *Matheus Schmid* verheiratete sich wie-

der nach auswärts. Die erste Gattin des Wirtes *Benedikt Lang*, *Margaretha*, starb 1710 mit 44 Jahren. Von seiner zweiten Ehe ist ein Heiratsvertrag vorhanden (7. 9. 1710), dessen salbungsvolle Einleitung wie folgt lautet: »*Benedikt Lang*, Wittiber und Wirt zu Reichertshausen, hat sich auf unzweifelnde Schickung Gottes hin zu der tugendsamen *Maria*, *Jakob Stiglmaiers*, gewesten Wirts zu Osterwaal hinterlassener Wittib, christkatholischem Gebrauche nach verliebt und verheuratet, welche ihm dann zu einem wahren Heiratsgut 550 Gulden zuzubringen versprochen und hievon gleich 470 Gulden bezahlt hat.« Die Schulden an das Herrschaftliche Bräuhaus Au für braunes Bier betragen damals 609 Gulden.

1719 verkauften *Benedikt* und *Maria Lang* die Wirtstafel für 1900 Gulden an *Georg Schleiffer*, Bräuknecht von Dietfurt, und dessen Gattin *Katharina Schöttl* von Bergham. Als lebendes und totes Inventar wurden aufgezählt: »2 Roß, 1 Kuh, 1 Kalb, 1 Schwein, 1 Paar Hunds Atten, 4 zinnerne Maß Kandeln, 4 solche Schüsseln, 1 Windmühl, 1 Schneidstuhl, 4 Drischl, 2 hinterne und vorderne Geschirre, 2 Ehehalten- und 1 Gastbett, alle andere Hausfahrnis, alles vorhandene Bier und andere Wässer.« Bei den Bierschulden wurden jetzt auch nur noch 52 Gulden an den Hofwirt in Au für weißes Kelheimer Bier aufgeführt.

Neubau des Wirtshauses

Am 21. 3. 1721 verkaufte *Georg Schleiffer* die Wirtschaft wieder für 2000 Gulden weiter an *Michael Seeholzer* aus Altmannstein a. d. Donau und dessen Gattin *Therese Steiner* aus Schierling. Der Wirt *Michael Seeholzer* verstarb bereits 1726 im Alter von 38 Jahren. Seine Witwe *Therese* heiratete den Wirtssohn von Bruckberg, *Georg Stanglmaier*. In zweiter Ehe heiratete *Georg Stanglmaier* *Maria Anna Peslmüller* von Mainburg. Gegen jährlich 500 Gulden pachtete dieser



Die Wirtsleute von Reichertshausen, Maria (sitzend, 3. v. l.) und Vinzenz Zieglmaier (stehend 2. v. l.), hatten auch im übertragenen Sinn für jedermann ein offenes Haus. Das Foto, aufgenommen etwa 1944, zeigt sie mit Frauen, die hier evakuiert waren, und mit den »Posten«, die für die Beaufsichtigung der gefangenen Polen zuständig waren.

Foto: Privat

das hiesige Pfarrwiddum; bei den Verhandlungen wird er als »ein guter Hauser und redlicher, ehrlicher Mann« geschildert. Dr. Schranner geht davon aus, daß Stanglmaier in der Zeit nach 1724 das Wirtshaus nach dem Vorbild des Pfarrhofes, der 1724 gebaut worden ist, neu erbaute.

Der Zufall wollte es, daß der Wirt Georg Stanglmaier genau wie sein Vorfahr mit 38 Jahren verstarb; die Witwe heiratete 1740 Peter Forster von Oberhornbach. Der Sohn Bartholomäus des Wirts Peter Forster wurde Priester und Professor in Landshut. Peter Forster verstarb 1763 mit 65 Jahren. Seine Tochter Anna Maria heiratete den Westermaiersohn von Reichertshausen, Thomas Stanglmaier. Nach dem Tod ihres Mannes (1780) vermählte sich die Wirtin mit Franz Seidlmaier, Wirt in Nörting.

Die Harrieders

1796 erhielt Agnes Harrieder von Kleingundertshausen, eine Base der Seidlmaiers, das Wirtsanwesen, die im gleichen Jahre wieder einen Westermaiersohn von Reichertshausen, Johann Stanglmaier, heiratete. 1808 kam durch Tausch mit seinem Schwager das Wirtsanwesen in den Besitz des Jakob Harrieder, Pröbstlbauerssohn aus Kleingundertshausen; dessen Gattin war Walburga Häring, Streichmüllertochter von Sandelzhausen. Nach dem ständigen Besitzwechsel und den häufigen Todesfällen im 17. und 18. Jahrhundert waren die Harrieders das erste Geschlecht, das sich nun längere Zeit auf der Gastwirtschaft in Reichertshausen behauptete.

Unterdessen war 1804 neben drei anderen Anwesen in Reichertshausen auch die Wirtschaft vom Churfürstlichen Kastenamt Landshut dem Churfürstlichen Rentamt Moosburg überantwortet worden. Das Ober-

eigentum ist somit vom Landesherrn auf den Staat übergegangen.

Im Häuser- und Rustikal-Steuerkataster von 1811 wird der Wirt als $\frac{1}{4}$ -Hof wie folgt beschrieben:²

Hs.Nr. 19, beim Wirth, Jakob Harrieder, der $\frac{1}{4}$ Wirtshof, Nutzanteil an unverteilten Gemeindegründen.

Bes. Nr. 17, reale Wirts- und Metzgergerechtigkeit,

a) gerichtsbär zum Landgericht

b) erbrechtsbar zum Rentamt

c) ganzer Zehent zum Pfarrhof Reichertshausen.

Bes. Nr. 18, der Sinkacker im Walschbacher Feld.

Bes. Nr. 19, der Acker bei des Alten Wirts Angerl im Gründlinger Feld.

Bes. Nr. 20, die $\frac{1}{8}$ Maier Sölden, Nutzungsanteil wie vor.

Steuerkapital: 5 020 Gulden.

Der Sohn des Wirtes Jakob Harrieder, Johann, geb. 1803, heiratete 1825 Rosina Einödshofer, Wirtstochter von Kollbach. Nach deren Tod (1835) verehelichte sich Johann Harrieder mit Susanne Siebenbürger, eine Wirtstochter von Nandlstadt. 1835 gab der Wirt Johann Harrieder einen jährlichen Bierbedarf von 600 Eimern an. In diesem Jahr wurde die ganze Wirtschaft auf 10 462, 1845 auf 14 522 Gulden eingeschätzt. 1865 heiratete Joseph Harrieder, Sohn vom Hause, Ursula Wildgruber, Bauerstochter von Deutlsdorf bei Schlipps. Mit dem Tode des Wirts starb 1879 das Harriedergeschlecht auf der Wirtschaft in Reichertshausen aus.

Häufiger Besitzerwechsel

Am 31. Juli 1879 kam der »Tafelmaier« Paul Soller mit seiner Gattin Kreszentia durch Tausch kurzzeitig in den Besitz des Wirtsanwesens.³ Soller war gewillt, die Wirtschaft auch ernsthaft zu betreiben, denn die Gemeinde beantragte beim Bezirksamt Freising für Soller die Konzession. Es kam jedoch anders, denn noch im selben Jahr tauschten er und Joseph Harrieder wieder zurück.

Am 22. August 1880 erwarb der Mesner Josef Knotter im Rahmen einer Zwangsversteigerung den Wirt.⁴ Die Gemeinde Reichertshausen beantragte am 31. August 1880 beim Bezirksamt Freising eine Konzession für Knotter wie folgt:

»Der Witwer Josef Knotter, Mesnergütler von Reichertshausen, hat am 28. August diesen Jahres das ruralische Wirtsanwesen, früher zum Harrieder genannt, käuflich erworben (Preis lt. Dr. Schranner 28 000 Mark). Derselbe stellt dem kgl. Bezirksamt unterthänigst die Bitte, die Bewilligung zur Ausübung einer Bierwirtschaftskonzession erteilen zu wollen.« Die Gemeinde fügte dem Antrag folgende Bestätigung an: »Josef Knotter, 40 Jahre alt, zehn Jahre Ausschußmitglied, ist weder der Trunksucht wie auch den verbotenen Spielen nicht geneigt, sittlich in seinem Benehmen und gegen jedermanns verträglich.« Die Gemeinde bezeichnete Knotter als Ehrenmann. Auch Knotter konnte das Wirtshaus wegen des hohen Bauschillings nicht halten. Er kehrte nach kurzer Zeit wieder auf das Mesneranwesen zurück. Daraufhin fiel die Wirtschaft vorübergehend Eugen Freiherr von Beck und Peccoz, Gutsbesitzer in Au, der Knotter gut gestanden war, zu. Am 29. März 1881 erwarb schließlich Johann Festner

aus Figlsdorf das Anwesen zum Preis von 26 571,42 Mark.⁵ Festner heiratete am 2. Mai 1891 die Ostermaiertochter Anna Kiermeier von Hettenkirchen. Beide übernahmen nach nur drei Jahren den Ostermaierhof in Hettenkirchen und gaben damit die Wirtschaft wieder auf. Am 2. Mai 1884 wurden *Bartholomäus und Katharina Mauermeier* durch Kauf die Wirtsleute von Reichertshausen.⁶ Diese waren bis dahin die Besitzer des Altwirtanwesens. Auch sie konnten das Anwesen nicht halten und tauschten sich das Bergmaieranwesen in Wolfersdorf ein. Eigentümer des Wirts von Reichertshausen wurde am 25. Februar 1890 *Johann Gandorfer*, Wirt aus Niederhummel. Hierbei wurden die Immobilien (Grund) mit 30 000 Mark und die Mobilien mit 7 400 Mark veranschlagt.

Der Maurerwirt kauft das Dorfwirtshaus

Gandorfer hielt sich nicht lange. Am 14. 4. 1890 kauften *Paul und Maria Redl*, eine geborene Süßmaier vom Will in Willertshausen, das nun 13,647 ha umfassende Anwesen zum Preis von 28 000 Mark für die Immobilien und 6 500 Mark für das Mobiliar.⁷ Das hatte, wie die Zukunft zeigte, einen Vorteil in zweifacher Hinsicht: Zum einen wurde die bisherige zweite Wirtschaft in Reichertshausen, der Maurerwirt, geschlossen und beim Wirt, Reichertshausen Hs.-Nr. 18, kehrten beständige Verhältnisse ein.

Paul und Maria Redl besaßen 11 Kinder, wovon vier das Kindesalter überstanden:

Johann Redl, *24. Juni 1872, heiratete Magdalena Brückl aus Halsberg und übernahm das Mesneranwesen;

Katharina Redl, *25. Aug. 1873, heiratete Josef Spörer und übernahm mit ihm 1910 die Krämelei in Reichertshausen;

Josef Redl, *15. Febr. 1887, zog nach seiner Heirat nach München und verstarb dort am 2. Mai 1924.

Die Tochter *Maria*, * 6. Nov. 1884, heiratete nach dem Tod ihres Vaters Paul Redl († 3. März 1909) am 2. August 1910 den Gastwirtssohn *Vinzenz Zieglmaier* aus Attenhofen und übernahm mit ihm das Wirtsanwesen.

1942 wurde das Anwesen wie folgt beschrieben:⁸ Wohnhaus mit Gastlokal, Schlachthaus und Eiskeller, dann Pferdestallung, Hopfendarre, Stadel, Stallung, Wagenremise, Waschhaus, Schuppen, Hofraum, Gesamtfläche 13,5 ha.

Die Ehe von Vinzenz und Maria Zieglmaier blieb kinderlos. Der am 2. Mai 1924 verstorbene Bruder der Maria Zieglmaier, Josef, hinterließ drei Söhne, nämlich Josef, Vinzenz und Willi. Josef wurde von den Wirtsleuten aufgezogen und schon frühzeitig als Erbe ausersehen. Josef Redl fiel jedoch am 1. Januar 1944 in Banja Luka an der Ostfront.

Die Wirtsleute wandten sich daraufhin nach dem Krieg einem weiteren Neffen, dem Sohn *Heinrich* eines weiteren Bruders der Wirtin, Johann Redl, zu. Dieser heiratete am 6. Juni 1956 Agnes Zeilmaier vom »Maurer« in Pfettrach und übernahm mit ihr 1956 den Wirt. Heinrich Redl verstarb am 2. Dezember 1970. Die Witwe Agnes Redl heiratet am 25. Mai 1974 den Land-

wirt *Florian Eierkaufner*, geb. am 17. August 1929 in Wolfseck, Gemeinde Jenkofen, Landkreis Landshut.

Das Ende der Wirtschaft

Die Ehe von Florian und Agnes Eierkaufner blieb kinderlos. Als künftiger Eigentümer des Anwesens ist *Josef Redl*, Sohn von Heinrich und Agnes Redl, vorgesehen. Dieser geht aber längst einem anderen Beruf nach. Florian und Agnes Eierkaufner können aus gesundheitlichen Gründen die Wirtschaft nicht weiterführen und schlossen sie am 30. Juni 2000. Reichertshausen, ehemals von zwei Wirten »bewirtet«, ist seitdem ohne Wirtshaus.

Quellen:

¹ Dr. Georg Schraner: Ein Prozeß wegen verbotener Hochzeitshaltung. Amperland 1 (1965) 14–19.

² StAM, Kataster Nr. 7154.

³ StAM, Kataster Nr. 7161.

⁴ Wie Nr. 3.

⁵ Wie Nr. 3.

⁶ Wie Nr. 3.

⁷ Wie Nr. 3.

⁸ Wie Nr. 3.

Literatur:

Ingrid Heeg-Engelhart: Das älteste bayerische Herzogsurbar. Analyse und Edition. München 1990, S. 103 f.

Anschrift des Verfassers:

Adolf Widmann, Hauptstraße 17, 84072 Reichertshausen

In eigener Sache

Seit zehn Jahren kostet das Jahresabonnement für vier Hefte DM 30,-, das Einzelheft jeweils DM 8,-. Obwohl der Umfang der Zeitschrift von der neuen Redaktion nach dem Tod von Dr. Gerhard Hanke wieder auf den ursprünglichen Umfang von 40 Seiten pro Heft zurückgefahren wurde, sind die allgemeinen Unkosten gestiegen. Die sechs Träger haben sich dankenswerterweise bereit erklärt, die auflaufenden Defizite, die es unter Dr. Gerhard Hanke nicht gab, weiterhin bis zu einer bestimmten Grenze zu decken. Wir sind den Städten und Landkreisen Dachau, Freising und Fürstenfeldbruck deshalb zum Dank verpflichtet. Sie erkennen damit die Leistung und den Stellenwert der Heimat- und Kulturpflege in ihrer Region an. Dennoch kommen wir, lieber Leser, um eine Erhöhung des Abonnements auf DM 36,- und des Einzelheftpreises im freien Verkauf auf DM 10,- nicht herum. Das Einzelheft im Abo erhöht sich um DM 1,50, das Einzelheft im freien Verkauf um DM 2,-.

Ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr 2001.

Die Redaktion